

BRIEFWECHSEL VON LEONHARD EULER MIT  
JOHANN ANDREAS VON SEGNER UND ANDEREN  
GELEHRTEN AUS HALLE

Leonhardi Euleri Opera Omnia, Ser. IVA: Commercium epistolicum 8

*Gisela Boeck*

Im Anschluss an die Feierlichkeiten zum 200. Geburtstag von Leonhard Euler (1707–1783) hatte die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft beschlossen, sämtliche Euler'schen Werke herauszugeben. Wenn man bedenkt, dass von Euler allein 866 Publikationen bekannt sind, kann man sich vorstellen, dass es sich um ein Jahrhundert-Werk handeln muss. Die jahrzehntelange Edition als internationales und interdisziplinäres Forschungsprogramm verdient inzwischen selbst eine wissenschaftshistorische Erforschung und Darstellung. Heute liegt die Herausgabe der Werke und Briefe von Leonhard Euler in den Händen der Euler-Kommission der Schweizer Akademie der Naturwissenschaften.

Von den 81 vorgesehenen Bänden in vier Reihen sind mittlerweile 76 erschienen und lieferbar. Die Reihe I zur Mathematik mit 29 Bänden (in 30 Büchern) und die Reihe III zur Physik und zu Varia mit 12 Bänden waren bis zum Jubiläum 2007 vollständig erschienen. Von den 32 Bänden zur Mechanik und Astronomie (Reihe II) fehlt nur noch einer. Die Reihe IVA enthält Eulers wissenschaftlichen Briefwechsel und umfasst acht Bände. Alle weiteren, noch unveröffentlichten Korrespondenzen Eulers sollen auf der Internet-Plattform BEOL (<https://beol.dasch.swiss/>) online publiziert werden. Die Vernissage des neuesten Bandes, der hier besprochen wird, fand am 23. November 2018 statt. Er umfasst Korrespondenzen mit Gelehrten aus Halle.

Mit der Edition des Briefwechsels von Leonhard Euler mit Thomas Abbt (1738–1766), Benjamin Brauser (um 1725–?), Johann Peter Eberhard (1727–1779), Franz Christoph Jetze (1721–1803), Wenzeslaus Johann Gustav Karsten (1732–1787), Christian Albrecht Körber (1699–nach 1747), Christian Gottlieb Kratzenstein (1723–1795), Johann Gottlob Krüger (1715–1759), Johann Joachim Lange (1699–1765), Johann Adam Osiander (1718–1749), Johann Ernst Philippi (um 1700–1757), Johann Heinrich Schulze (1687–1744), Johann Andreas von Segner (1704–1777) und dessen Sohn Johann Wilhelm (1738–1795) ist es den Herausgebern Andreas Kleinert von der Martin-Luther-Universität Halle und Thomas Steiner vom Bernoulli-Euler-Zentrum der Universität Basel gelungen, ein herausragendes Zeugnis der Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte des 18. Jahrhunderts zugänglich zu machen. Ihnen standen als Mitwirkende Gisela Kleinert und Martin Mattmüller zur Seite. Insgesamt sind 236 Briefe wiedergegeben, von denen 17 von Euler stammen. Bis auf einen Brief sind sie auf die Zeit 1741–1766 zu datieren.

Den Kern des Bandes bilden die 154 Briefe von Johann Andreas Segner, an deren Transkription und Kommentierung Judith Kh. Kopelevič (1921–2009) von 1994 bis zur Jahrtausendwende gearbeitet hatte. Ihr wurde Thomas Steiner von der Euler-Kommission in Basel zugeordnet, der die Anregung von Andreas Kleinert aufnahm, weitere Korrespondenzen von Gelehrten aus Halle zu berücksichtigen. Thomas Steiner bearbeitete die Briefe von Johann Andreas und Johann Wilhelm von Segner sowie die von Christian Albrecht Körber. Die Bearbeitung der restlichen Briefe lag in der Hand von Andreas Kleinert, wobei die Korrespondenz mit Johann Adam Osiander erst 2011 auf Vorschlag von Martin Mattmüller aufgenommen wurde, der sie auch bearbeitete.

Die Briefe sind in alphabetischer Reihenfolge der Gelehrten angeordnet, die Briefe eines Gelehrten sind in chronologischer Abfolge und nummeriert wiedergegeben. Eindeutige Hinweise zur Transkription, zur Wiedergabe von Formeln und Figuren, zur Übersetzung lateinischer Texte, zur Bibliographie, zum Personenregister und zu den Abkürzungen leiten den Band ein. Jeder Korrespondenz ist eine kurze und prägnante Einleitung vorangestellt, die die wichtigsten Informationen zu Leben und Werk des jeweiligen Gelehrten enthält und auf entsprechende weiterführende Literatur verweist.

Korrespondenzen ermöglichen einen lebendigen, facettenreichen Blick in die Geschichte. Im Fall des Euler'schen Briefwechsels aus der Mitte des 18. Jahrhunderts bekommt man Zugang zum Wirken von Euler in der Zeit, als er Direktor der Mathematischen Klasse der Preußischen Akademie der Wissenschaften in Berlin war. In dieser, häufig als zweite Schaffensperiode bezeichneten Phase war Euler wissenschaftlich überaus erfolgreich, obwohl er in hohem Maße auch wissenschaftsorganisatorisch tätig war, z. B. in Verhandlungen mit Friedrich II. über die Besetzung von Professorenstellen. In seiner Berliner Zeit hat Euler den guten Kontakt zur Petersburger Akademie stets aufrechterhalten und gab ihr häufig personelle Empfehlungen. Die Korrespondenzen spiegeln diese Rolle Eulers als Wissenschaftsorganisator gut wider, geben aber auch Einblicke in das Privatleben dieses Universalgelehrten und natürlich in seine mathematischen Gedankengänge.

Eulers Korrespondenzpartner in diesem Band waren alle mit der damals größten und bedeutendsten Universität Preußens, nämlich Halle, verbunden, so dass man zahlreiche Fakten über diese Universität erfahren kann. Aus den Briefen erschließen sich aber auch Informationen über andere Universitäten, an denen die Verfasser tätig waren. Sie hofften auf Protektion durch Euler, erwarteten eine Empfehlung für eine akademische Stellung. Eulers Antworten sind nur in wenigen Fällen erhalten geblieben, trotzdem kann aus anderen Quellen auf Eulers Unterstützung für ihm geeignet erscheinende Kandidaten geschlossen werden, von denen eine Reihe jedoch die ihnen angetragenen Stellen – z. B. in St. Petersburg – ausschlugen. Neben den Bitten um Protektion enthalten die Briefe teilweise umfangreiche Diskussionen mathematischer Probleme, z. B. in den Korrespondenzen mit Wenzeslaus Johann Gustav Karsten und Johann Andreas von Segner.

Der Briefwechsel mit Karsten stellt eine gewisse Ausnahme dar, weil er fast vollständig vorliegt; auch der Großteil der Gegenbriefe von Euler ist vorhanden. Die Briefe stammen aus der Zeit, als Karsten noch nicht in Halle, sondern in Rostock und

Bützow Professor war. Sie lassen Rückschlüsse auf die Situation der ältesten Universität im skandinavischen Raum zu, die sich nach einer anfänglichen Blüte im 18. Jahrhundert am Rande des Niedergangs befand. Im Brief vom 15. Juli 1758 beklagte sich Karsten z. B. über die Bedingungen in Rostock. Er habe keine mathematisch versierten Kollegen, und die Bibliothek verfüge über keinen Fonds zur Anschaffung mathematischer Bücher. So hoffte er auf Protektion durch Euler. Karstens Situation verschlechterte sich nochmals 1760 mit dem Wechsel auf die neu gegründete Universität in Bützow, er blieb aber trotz mehrfach an anderen Orten angebotener Stellen bis 1777 in dem ungeliebten Städtchen. Der Briefwechsel mit Euler bot Karsten die hervorragende Möglichkeit eines mathematischen Gedankenaustauschs. Er nutzte ihn aber auch für Bitten um die Beschaffung von Büchern und Instrumenten, im Gegenzug bemühte sich Karsten um den Druck von Eulers „Mechanik“ in Rostock.

Mit den umfangreichen Einblicken in die Rostocker und Bützower Universitäten bleibt diese Korrespondenz ebenfalls eine Ausnahme, denn in erster Linie geben die Briefwechsel Eindrücke vom akademischen Leben in Halle wieder. Das gilt ganz besonders für die Briefe von Johann Joachim Lange und Johann Andreas von Segner. Klagen über die schlechte Vorbildung der Studierenden sind keineswegs erst Erscheinungen der heutigen Zeit. So liest man in Langes Brief vom 9. Juni 1754, dass schon vor über 250 Jahren die Universitätslehrer die schlechte mathematische Vorbildung ihrer Studenten bemängelten. Mit den zwei Briefen von Johann Ernst Philippi erfährt man etwas über das Leben eines Sonderlings, der kurze Zeit an der Universität Halle war und durch zahlreiche Spottschriften, darunter eine ausgesprochen rassistische, nicht zum Ruhm der Einrichtung beitrug.

Auch die Auswirkungen des Siebenjährigen Krieges kommen in den Briefen vor, besonders ausführlich sind sie bei Johann Andreas von Segner dargestellt. Dieser zeigte sich sehr besorgt über Desinformationen im Zusammenhang mit den Kriegseignissen und dankte z. B. in dem Brief vom 3. Dezember 1757 für die verlässlichen Nachrichten. Der Brief vom 14. Februar 1761 lässt erkennen, dass Segner stark unter den Kriegswirren litt. Er schrieb:

*Läst uns Gott noch länger unter dem Krieg seufzen, so werde ich die ‚Integral-Rechnung‘ noch aussetzen müssen: denn ich traue mir es nicht zu, daß ich bey diesen Verwirrungen in einer so schweren Materie zurecht kommen werde* (S. 506, Brief Nr. 103).

Der gesamte Band besticht durch die hervorragende Gestaltung, die sehr guten Einleitungen mit zahlreichen Querverweisen und die klare Anordnung der Briefe mit hilfreichen Anmerkungen. Die Vielfalt der in den Briefen angesprochenen Themen gibt einen beeindruckenden Einblick in das akademische Leben des 18. Jahrhunderts nicht nur der halleschen Universität.

*Dr. Gisela Boeck*

Institut für Chemie, Universität Rostock, Albert-Einstein-Straße 3a, 18059 Rostock,  
gisela.boeck@uni-rostock.de